



Vibrierende Stille

Verena Kühnlein und Sante Recca im Hollerhaus

Irschenhausen – Das Hollerhaus erlebte eine erneute Umwandlung: Der Weg führte von Ostasien schnurstracks nach Italien und weiter nach Afrika. Verena Kühnlein stellt ihre gemalten afrikanischen Impressionen in Acryl auf Leinwand vor, während der Italiener Sante Recca seine plastischen Arbeiten präsentiert.

Der erste Blick in den Ausstellungsraum macht zunächst etwas ratlos, da die Werke der beiden Künstler nicht so recht harmonieren wollen. Getrennt betrachtet, lassen die Arbeiten aber schnell den ersten Eindruck vergessen. Kühnleins Gemälde in Spachteltechnik verbreiten eine warme, wohlige Stimmung.

Warme Erdtöne werden mit klaren Buntfarben der Gewänder zum Leben erweckt und lassen das glühende Klima spüren. Dennoch handelt es sich nicht um atmosphärische Malerei. Kühnlein arbeitet eher an der dekorativen Oberfläche, aus deren diffusen Untergrund sich menschliche Gestalten abheben. Meistens bleiben diese Menschen auch ohne Gesichter. Details könnten von der Gesamtkomposition ablenken und die vibrierende Stille dieser Bilder stören. Ganz anders dann in Großporträts, wie dem Tuareg-Paar. Nahezu gänzlich verhüllt, konzentriert sich hier das Motiv auf die durchdringenden Blicke aus tiefen, dunklen Augen.

Die Themen bei Kühnlein sind gänzlich unspektakulär. Es geht ihr nicht um laute Inhalte. Die Bilder erzählen vielmehr leise Geschichten aus dem Leben ihrer Protagonisten. Die Malerin fragt sich auch, was die Sorgen und alltäglichen Mü-

hen dieser Menschen sind. „Woher-Wohin“, „Unterwegs“, „Maure mit Eselgespann“ beispielsweise bringen uns eben die Menschen näher, und stellen sie nicht nur spektakulär dar. Gänzlich anders dimensioniert erscheinen die Arbeiten des Allrounders Recca. Der Fotograf, Bühnenbildner, Tonkünstler, Bildhauer und Dichter überrascht in seinen plastischen Arbeiten zunächst mit ungewöhnlicher Farbigkeit, die mit dem matt-schwarzen Untergrund kontrastiert und in der kompaktes Gold die Akzente setzt.

Diese Oberfläche lässt unweigerlich an rein gewerbliche Objekte denken und erschwert den Zugang zu den Inhalten.

Erst beim Blick hinter die glänzende Hülle erschließen sich Formen und Motive, die auf durchaus philosophische Metaphern schließen lassen: Arme, die sich in den Händen ein Gesicht vorhalten, welches wiederum dasselbe tut. Ein geschlossener Kreis, ineinander verschmolzene Gesichter, Köpfe oder sogar ganze Körper in Ton, Gips oder Alabaster spielen diverse zwischenmenschliche Verbindungen durch. Einzelne Kleinfiguren verlassen jedoch diesen inhaltlichen Anspruch und weisen lediglich ein Spiel mit Formen und Abstraktionen auf. Auch die Schalen tendieren eher zu einer rein dekorativen Wirkung italienischer Art.

Selbst nach eingehender Betrachtung, wollen sich die Arbeiten der beiden Künstler allerdings nicht so recht vertragen. Das Publikum wird sich anstrengen müssen, um sich die Qualitäten des einzelnen Œuvres zu erschließen.

REINHARD PALMER